

Mureckdecke primärstratigraphisch und bloß sekundär verschuppt auflagern, wird sich durch weitere Kartierung näher fassen lassen.

Untersucht wurde das Bergsturzgebiet der Zaneischg. Der Bergsturz dürfte in der letzten Interglazialzeit niedergegangen sein, da Moräne des Lieser Gletschers mit Kalkmarmor-Geschieben aus dem Lieser Talschluß auflagert. Höher oben sind auch Daun-Endmoränen auf dem Blockwerk erkennbar. Ein drastisches Beispiel für die oberflächliche Trockenheit dieser Bergsturz-Blockareale befindet sich im Bergsturz-Gebiet der Girlitzspitze-E-Flanke. Dort hat man, um für die Almwirtschaft zu Wasser zu gelangen, einen Stollen in Sh. 2240 m durch das Bergsturz-Blockwerk zum Wasser getrieben und eine Wasserleitung errichtet (beide nunmehr wieder verfallen).

Bericht 1963 über geologische Aufnahmen auf Blatt Aspang (106) südliche Hälfte

von AUGUST ERICH (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Berichtsjahr wurde die Kartierung von der SE-Ecke des Blattes nach N bis in den Bereich von Landsee fortgesetzt und dort auch in der ersten Oktoberhälfte des Jahres privat weitergeführt. Dasselbe erfolgte auch im W-Teil der genannten Blattecke, im Raum N Bad Schönau, wo die Bearbeitung bis in den mittleren Tiefenbachgraben vorgetragen wurde.

Mit Bezug auf die schon im Vorjahresbericht (1962) erwähnten Unstimmigkeiten in der SW-Ecke von Blatt Mattersburg-Deutschkreutz gegenüber der nunmehrigen Aufnahme auf Blatt Aspang wurde der Anschlußbereich nördlich von Karl beiderseits der Rabnitz einer Überprüfung unterzogen. Es ergab sich, daß die westlich von Karl ausgeschiedenen Brenberger Blockschotter (= Sinnersdorfer Konglomerate) auch nördlich des verquerenden Grabens (mit den unterlagernden Hochriegel-Schichten) vertreten sind und nicht die Oberen Auwaldschotter nach der Kartendarstellung über die Blattgrenze nach W fortsetzen. Die Sinnersdorfer Konglomerate reichen bis ungefähr zu dem Punkt, wo die niederösterreichische Landesgrenze die Talsohle der Rabnitz trifft, worauf dann Grobgneis gegen N folgt. Diese Darstellung ist durch bezügliche Aufschlüsse an der westlichen Talseite gut zu erkennen. Es bestehen aber auch an der näheren E-Seite der Rabnitz keine Anzeichen dafür, dort Obere Auwaldschotter einwandfrei zu ersehen. Trotz dem Mangel an Aufschlüssen ist es naheliegender, daß die Sinnersdorfer Konglomerate N Karl über den Streifen der vorgenannten Süßwasserschichten (Hochriegel-Schichten) bis S und E P. 455 fortsetzen, worauf ebenso der Grobgneis bzw. dessen Begleitgesteine gegen N Raum gewinnen.

In demselben Sinne wäre die auf Blatt Mattersburg-Deutschkreutz ausgeschiedene Glimmerschieferschuppe an der Mündung des Gaisgrabens in die Rabnitz (bei P. 396) als nicht existent zu löschen. Die Aufschlüsse an der neuen Güterstraße von dort nach Lembach ergeben deutlich, daß \pm feinkörnige und biotitreiche Grobgneispartien vorkommen, zwischen welchen aber der stark ausgewalzte Grobgneis überwiegend auftritt, was den Zusammenhang im Gesteinscharakter zweifellos veranschaulicht.

Von P. 396 gegen NW geht der Grobgneis allmählich in Biotitschiefergneise über und dies ist auch nördlich P. 501 am Waldrand gegen den Gaisgraben hinab der Fall. Dieser Biotitschiefergneis setzt sich nun im vorgenannten Graben bis W Rehbauern fort und baut auch den Rücken mit diesen Gehöften bis kurz vor dem Donbichl (623 m) auf, worauf er sich mit ESE/30°-Fallen über den, auf der genannten Kuppe auftauchenden Grobgneis legt, der dann gegen W weiter an Raum gewinnt.

Hier wäre noch zu bemerken, daß die obgenannten Biotitschiefergneise nach äußeren Kennzeichen völlig jenen gefeldspäteten Glimmerschiefern gleichen, die schon W Kirchsschlag und E Zöbern in \pm größeren Schiefermulden auftreten (Verh. GBA, 1962, S. A 16/17). Der auf

Blatt Mattersburg-Deutschkreutz ausgeschiedene Chloritgneis tritt im vorigen Bereich eigentlich kaum auf, mit Ausnahme einzelner chloritreicher Einlagerungen im Biotitschiefergneis.

Während an der W-Seite des Rabnitztales (bis P. 412) der Grobgneis nur in kleineren, spärlichen Aufbrüchen durch seine Hüllschiefer tritt, ist dies an der E-Seite des Tales in umfangreicheren Komplexen der Fall, so in dem ersten Graben westlich vom Blattrand in einem einige 100 m sich erstreckenden „Fenster“, weiters nördlich der verfallenen Hackl-Mühle (P. 409), wo an der Einmündung des nächsten von N einschneidenden Grabens die Biotitschiefergneise mit ENE/25°-Fallen unter Granatglimmerschiefer tauchen, während knapp westlich der dort am Waldrand befindlichen Ruine „Oede Kirche“ unter diesen Glimmerschiefern in etwa 150 m Erstreckung und NW-Fallen wieder Grobgneis zu Tage tritt.

In diesem letztgenannten, sich im Quellgebiet in zwei Äste gabelnden Graben kommt nun sowohl Grobgneis (im westlichen Grabenast) als auch ein, bisher im Arbeitsgebiet nicht seltenes metadioritisches Gestein zu Tage, welches sich von etwa 100 m N der „Oede Kirche“ bis zu einer Breite von 120 m im Graben erstreckt und dann im oberen, östlichen Grabenast, südlich P. 603 ausspitzt. Als Fortsetzung dieses Vorkommens, welches ein ungefähr NNW/45°-Einfallen und Klüftlinearen nach WSW/50° zeigt, ist ein weiterer metadioritischer Aufbruch nahe dem Rabnitztal, W P. 532, gegenüber der „Oede Kirche“ festzustellen. Hiezu muß bemerkt werden, daß hinsichtlich der Herkunft dieses Gesteins auch ein gabbroides Ausgangsmaterial in Frage kommen kann, wie dies schon im Bericht 1961 (Verh. GBA, 1962, S. A 17) für die dort analogen Gesteine betont wurde. Dies gilt auch ergänzungsweise für jene Metadioritvorkommen, die im Aufnahmsbericht 1962 (Verh. GBA, 1963, S. A 14) genannt wurden.

Der weiter gegen N sich verbreiternde Rücken über den Pfeffer Riegl (625 m) und dem Ort Landsee wird fast zur Gänze von typischen Granatglimmerschiefern (Granatmuskowitschiefern) eingenommen, die E Blumau nach NE bis NNE/20° einfallen. In diesen kommt 200 m nördlich der „Oede Kirche“ ein etwa ebenso langer aplitischer Gang zu Tage, während NE des P. 412 (im Rabnitztal) eine etwa 300 m sich nordöstlich erstreckende, metadioritische Einschaltung zu beobachten ist und ein ebensolches Vorkommen von Metadiorit mit etwa 200 m Erstreckung trägt auch die letzte Waldkuppe (P. 606), S Pfeffer Riegl.

Im Ortsbereich von Blumau taucht am E-Hang der Rabnitz (hier = Blumau-Bach) mit SE/15°-Einfallen wieder der Grobgneis unter den Glimmerschiefern auf und gelangt dort längs dem bezeichneten Weg nach Landsee bis auf etwa 480 m Höhe hinauf, wobei er wieder von Granatglimmerschiefer überlagert wird. Am Gegenhang, besonders an dem zum Ort Gleichenbach ansteigenden Rücken wird der nach E/35°-fallende Grobgneis erst auf ungefähr 540 m Höhe von dem sich nach NW verbreiternden Glimmerschiefer überlagert, doch liegt der Ort Gleichenbach zur Gänze wieder auf Grobgneis, der dort in einem km-langem Zuge mit WSW/22°-Einfallen auftaucht. Unmittelbar östlich von Gleichenbach tritt unter den Glimmerschiefern ein mehrere 100 m sich gegen SE erstreckendes Gesteinsvorkommen zu Tage, welches sich u. d. M. als Chloritglimmerschiefer (auch chloritoidführend) erweist, während nördlich von Gleichenbach auf dem von der Kuppe P. 651 nach N abfallenden Hang ein Gestein von ungefähr derselben Ausdehnung in den Glimmerschiefern eingelagert ist, welches durch eine hohe Härte auffällt und im Schlift einen Granatchloritoidglimmerschiefer erkennen läßt. Diese beiden, einander sehr ähnlichen Vorkommen wurden schon von F. KÜMEL (1952), anlässlich unveröffentlichter Aufnahmen auf Blatt Aspang kartenmäßig erfaßt, allerdings liegt darüber keine Signatur- bzw. Farbenerklärung vor, daher erst auf Grund weiterer Schliftuntersuchungen eine eindeutige Unterscheidung möglich wird.

Im Raum N Lembach längs dem Rücken mit den Gehöften Hackl, Hofstatt und Neubauern bis zum P. 631 (S Stang) ist durchaus Grobgneis verbreitet und dies ist auch auf dem Kamm westlich der Straße nach Stang der Fall, wobei in den vom Schalbauer bzw. Leithenbauer und Handlbauer zum Reißenbachtal absinkenden Gräben nur Grobgneis (mit SE/25°-Fallen und und NNE geneigten B-Achsen) aufgeschlossen ist. Dagegen zeigt sich in den bei den Gehöften

Steiner und Gstettenbauer von W einschneidenden Gräben stark verfalteter Granatglimmerschiefer (mit ungefähr NW/20°-Einfallen) und dieser ist auch auf dem weiteren Kammverlauf bis über das Gehöft Weghofer verbreitet.

Im westlichen Teile der SE-Ecke des Blattes wurden die nördlich des Zöberntales, NE und N Bad Schönau einschneidenden Gräben und Rücken begangen. Auf dem zwischen Aigner Mühle und Pretsch-Säge nach N ansteigenden Rücken ergab sich eine Fortsetzung der Glimmerschiefermulde (von der S-Seite des Zöberntales) bis auf ungefähr 570 m Höhe (S Pangartbauer), wobei dieser SE- bis S/20°-einfallende Glimmerschiefer an einer gegen NNW gerichteten Verwerfung anscheinend abgeschnitten wurde. Der folgende breite Rücken vom Taschenbauer bis über den Kluibauern wird ebenso von Granatglimmerschiefern eingenommen und dieser setzt sich noch weiter nach W über den Tiefenbachgraben bis östlich des Stegbauern fort. Von diesem Gehöft an haben die Begehungen sowohl nach S bis zur Zöberntalsolehle als auch nach N über die Gehöfte Wagenhof — Tanzler — Scheiblegger und Tribamer nur Grobgnais mit zumeist sehr flachem NW-Fallen ergeben. Dasselbe ist auch westlich des vorgenannten Kluibauern Gehöfts der Fall, wobei W P. 615 eine etwa 400 × 100 m große, SE/45°-einfallende, metadioritische Einschaltung festzustellen ist.

Schließlich soll noch über ergänzende Begehungen SW Krumbach (auf Blatt Aspang) berichtet werden, die insofern von Interesse sind, als sie auf Grund der sehr instruktiven, neuen Aufschlüsse anlässlich der Verbreiterung und Verlegung der Landesstraße nach Hochneukirchen S und SW Sägemühle (Zöberntal) ergaben, daß die dort bis zur Zöberntalsolehle jetzt gut aufgeschlossenen, dunkelgrauen, zum Teil grünlichen und stark verquarzten Glimmerschiefer der Grobgnais-Serie völlig ident sind mit jenen, die jetzt etwa ein km südlich auf Blatt Oberwart ebenso reihenweise an der neuen Straße (S P. 605) im Liegenden der dort überschobenen Rechnitzer Schieferscholle von Möltern anstehen. Die Tatsache nun, daß in dem, SW Sägemühle bzw. SE von Schloß Krumbach einschneidenden Graben der Grobgnais mit SE/20° unter die vorgenannten, chloritischen Glimmerschiefer einfällt, spricht allein schon gegen die Auffassung von A. PAHR (Verh. GBA, 1960, S. 281) in diesen Glimmerschiefern Diaphthorite einer „Graphitquarzit-Metabasit-Serie“ aus der Wechseldecke zu erkennen und sie in weiterer Folgerung mit der Serie des tieferen Pennins („Habach-Serie“) in Beziehung zu bringen. Da durch die neuen Aufschlüsse an der gegenwärtigen Straßenbaustelle beim Gehöft Buchegg (N Möltern) der Überschiebungshorizont der Rechnitzer Schiefer (kleinstückiger, plattiger Kalkschiefer) über den vorgenannten, ebenso stark zerscherten Glimmerschiefern gut zu erkennen ist — welche Überschiebung übrigens dort auch von A. PAHR (l. c., S. 281) anerkannt wird —, besteht daher auf Grund der vorigen Feststellungen nach wie vor kein Anlaß in den oben genannten Liegendenschiefern der Rechnitzer Serie andere als diaphthoritische, zum Teil chloritführende Glimmerschiefer der Grobgnais-Serie zu erblicken, zumal die vorbezeichneten chloritoid- und chloritführenden Glimmerschiefer-Einschaltungen in den Grobgnais-Hangendenschiefern bei Gleichenbach weitere Parallelen ermöglichen.

Bericht 1963 über Aufnahmen auf den Blättern Schärding (29) und Nenmarkt im Hausruckkreise (30)

VON WERNER FUCHS

Im Berichtsjahre wurden große Teile der Taufkirchner und Sigharting-Enzenkirchner Bucht kartiert. Die Sedimente des Robulus-Schliers greifen weit in den sich nach Süden oberflächlich auflösenden Kristallinrand des Sauwaldes ein. Unter der relativ dünnen Tertiärhaut tauchen dabei immer wieder ± ausgedehnte Grundgebirgserhebungen auf. Zwei weitere kleine Aufragungen dieser Art konnten bei Straßberg und beim Gehöft Blasl, NE bzw. NW Rainbach, auf der Karte festgehalten werden.